

Eine energetische Betrachtung
der Probleme der Stadtteile
Plauen, Löbtau, Friedrichstadt und des
Weißeritzgebietes

Ó Andreas Beutel 2004
Pythagoras-Institut Dresden
01307 Dresden
Blumenstraße 102
Tel.: ++ 49 351 / 268 47 34
Email: dolphin@Pythagoras-Institut.de
<http://www.Pythagoras-Institut.de>

Inhaltsverzeichnis

0. Einleitung	2
0.1. Lage	2
1. Analyse	2
1.1. Plauen	2
1.2. Der Fluß	3
1.3. Friedrichstadt und Ostragehege	4
1.4. Die Bahn	4
1.5. Löbtau	5
1.5.1. Altlöbtau	5
2. Fazit	6
3. Abbildungen	7

0. Einleitung

Kernpunkt des Projektes ist die Frage, wie die Lebensqualität in den Stadtteilen Plauen, Löbtau, Friedrichstadt und dem gesamten Weißeritzgebiet nachhaltig belebt und wieder aktiviert werden kann. Alle Stadtteile liegen in der Landeshauptstadt Sachsen. Nach der Wende sind viele alte Strukturen durch den wirtschaftlichen Wandel weggebrochen. Gleichzeitig ergaben sich neue Chancen und Hoffnungen für alle Bürger der Stadt. Im jetzt 15. Jahr nach der Wende kristallisieren sich einige Problemgebiete heraus. Während die Landeshauptstadt insgesamt eine gute wirtschaftliche Entwicklung aufweist und alte Wirtschaftszweige erhalten werden konnten (Elektronik, Mikroelektronik), konzentrieren sich diese „Leuchttürme“ doch nur auf einzelne Bereiche des Stadtraumes. Die hier behandelten Stadtteile sind wirtschaftlich eher schwach ausgeprägt. Auch früher wichtige Straßenzüge sind eingebrochen oder haben an ihrer Bedeutung verloren, obwohl es doch hinreichend Versuche und Eigeninitiative der Menschen gegeben hat. Viele sanierte und am Ende doch leerstehende Läden künden davon.

0.1. Lage

Die vier Stadtteile liegen alle im westlichen Teil der Stadt. Relativ zur Elbe gesprochen unterhalb des Stadtzentrums auf der linken Flußseite. Alle Stadtteile gruppieren sich weiterhin um den Flußlauf der Weißeritz herum, die einen Teil der Probleme enthält. Größtes Signal und Ereignis für die Stadtteile nach der Wende war die Flut im Jahr 2002 durch massive Regenfälle im Osterzgebirge und in Tschechien. Viele Gebiete wurden dabei weitläufig überspült, teilweise auch zweimal, zum einen durch die Weißeritz und später durch die Elbe.

1. Analyse

1.1. Plauen

Der Stadtteil Plauen ist von allen flächenmäßig der kleinste Stadtteil. Er befindet sich am direkten Ausgang des Weißeritztales mit teilweise größeren Höhenunterschieden. Das Dorf Plauen teilt sich in zwei Teile ein. Oberplauen und Unterplauen. Der Teil Oberplauen gruppiert sich um den F.C. Weiskopf Platz herum. Dieser Stadtteil kann als sehr lebendig und vital wahrgenommen werden, obwohl die Bebauung vorrangig aus Neubauten aus der Jahrhundertwende besteht.

Das an der Hofmühlenstraße gelegene Unterplauen dagegen besitzt zwar teilweise noch sehr alte Ortskernbauten, ist aber wirtschaftlich schlecht belebt. Unterplauen war naturgemäß durch das Hochwasser der Weißeritz besonders betroffen. Eine teilweise heftige Diskussion läuft dort gerade um den Wiederaufbau der Brücke über die Weißeritz.

Im eigentlichen Sinne wurden in früheren Zeiten Flüsse und Flußläufe als Lebensadern der Landschaft betrachtet und gepflegt. Dabei nutzen die Menschen den Fluß, kannten aber auch um seine Mächte und sein Wesen. Im oberen Teilen des Flußlaufes im Gebirge speist sich die Weißeritz aus zwei Teilen, der roten und der wilden Weißeritz. Man war sich der Gefahr durch den Fluß bewußt, nutzte ihn aber auch. Besondere Beispiele sind hier verschiedene Mühlen, die betrieben wurden. Die heutige Hofmühlenstraße gibt mit ihrem Namen noch ein Beispiel davon. Die dortige Hofmühle wurde im Jahre 1852 von Gottlieb Traugott Bienert gepachtet. Der mit seiner Tätigkeit verbundene Aufschwung führte zu einem Aufleben des damaligen Dorfes Plauen. Beispielsweise erhielt das Dorf als erstes in Sachsen eine Gasbeleuchtung, die aus dem Steinkohlengaswerk gespeist wurde. Die Mühle wurde im Laufe der Zeit stark erweitert. Auf dem Gelände wurde 1863 ein Wohnhaus der Familie Bienert errichtet – Die Bienertvilla. Auch gingen zahlreiche soziale Impulse von Bienert und seinen Söhnen aus, da es eine Ethik gab, die den Reicherer auferlegte, auch den Ärmerer etwas abzugeben. Er vergab 1 Milliarde Mark in seinem Testament für soziale und kulturelle Zwecke. Seine Söhne stifteten beispielsweise den Müllerbrunnen, den Westendpark (Fichtepark) und die Parkanlagen am Hohen Stein. Besonderes Beispiel für die Nachwirkung und Verehrung Bienertschen Wirkens ist die Änderung des Dorfwappens

von einem ursprünglich ein Osterlamm mit Sonne und Blume abbildenden Sinnzeichen hin zu einem technischen Schaubild bestehend aus einem gestauten Fluß und einem Mühlrad. So zeigt dieses Wappen auch ein Stück Sichtweise der damaligen Zeit.

Eine Begehung vor Ort in Plauen führte zu folgenden Wahrnehmungen. Als wichtige Zentren für die Qualität und das Leben des Ortes können die Kirche und das Rathaus angesehen werden. Ein Hinweis auf die Qualität der Energien, die durch Plauen über die Chemnitzer- / Budapester Straße fließen, bildet die umfangreiche Symbolik am Rathaus von Plauen. Der heilige Georg als Drachentöter steht oft für eine bestimmte Energie, die in der Nähe eines so gekennzeichneten Kraftplatzes fließt. Verläßt man den F.C. Weißkopf Platz in Richtung der Zwickauer Straße, sind sofortige Änderungen der Ortsqualität spürbar. Die wirtschaftliche Tätigkeit ist auf der Zwickauer Straße im oberen Bereich zwischen Plauen und der Bienertstraße fast vollständig erlegen.

Es gibt zwar vereinzelte Bemühungen, die Straße zu beleben, diese jedoch manchmal oberflächlich oder eben formal. Besonderes Beispiel stellt hier der Platz an der Kreuzung Zwickauer / Bienertstraße dar. Dieser ist als Kreisverkehr ausgeführt. Der Mittelteil wurde mit niedrigstehenden Pflanzen begrünt. Gleichzeitig befinden sich auf dem kleinen Kreis von ca. 3-4m Durchmesser 3 (!) Kanaldeckel, die auf eine darunter befindliche Kanalisation hindeuten. Beim Hineinspüren in den Platz ist dementsprechend eine fehlende Erdverbindung wahrzunehmen. Die aufgebrachten Erdschichten scheinen auf größeren Betonstrukturen aufzuliegen. Wichtig wäre es hier, Brücken in tiefere Schichten des Erdreiches zu lassen, damit ein Austausch der Oberflächenerde mit tieferen Schichten stattfinden kann. Dominiert wird der Blick nach Süden durch ein hohes Turmgebäude der Mühle. Das Gelände der Bienertschen Mühle liegt direkt nach dem Austreten der Weißeritz aus dem Plauenschen Grund. Es ist heute nur noch vereinzelt genutzt.

Begibt man sich zum Haltepunkt Plauen, senkt sich die Straße sehr stark ab, um die Eisenbahn zu unterqueren. Der Haltepunkt ist beidseitig eingekesselt von hohen Gebäuden des Mühlengeländes. Positiv stellt sich hier eine erste Lücke auf der linken Seite dar, die nach Abbruch eines Gebäudes wieder eine Sicht und Energieverbindung zur Kirche und Oberplauen entstehen läßt. Ebenfalls wahrnehmbar ist im hinteren Teil des Haltepunktes eine Art Naturbrücke, wo auf beiden Seiten der Gleise reges Wachstum und Grün feststellbar ist, das auch miteinander in Verbindung steht. Auffälliges Indiz für die Lebendigkeit des Ortes sind hier auch die verschiedenen Vögel, die reichhaltig singen.

Im vorderen Teil dagegen ist es stumm. Nach rechts gesehen schaut man auf die Bienertvilla, die fast wie ein verwünschenes Schloß von Grün umgeben ist und auf den Hof der Villa schaut. Die Villa ist stark sanierungsbedürftig. Das gesamte Gelände macht den Eindruck einer sehr feuchten Qualität. Feuchte kann positiv wirken in dem sie belebt. Hier wird die vom Flußlauf ausgehende Energie eher gestaut, was zu einer stockenden Qualität führt. Das Gelände der Mühle ist mit zahlreichen Plakaten behangen, die von künftigen Projekten und Entwicklungen künden. Störend bemerkbar machen sich hier die hohen Gebäude, die den Fluß mit seinen Energien fast vollständig abtrennen. Da ein Abriß aus Denkmalschutzgründen sicher schwer zu genehmigen sein wird, kann man nur mit kleineren Maßnahmen arbeiten. Ein möglicher Ansatz wäre als kleine Maßnahme, die Engstelle zwischen Mühle und Bienertvilla zu öffnen, von Unrat zu reinigen und zu begrünen. Dies sollte zu einer stärkeren Versorgung des Hofes mit Lebensenergie führen, die einer weiteren Entwicklung des Areals zuträglich sein könnte.

1.2. Der Fluß

Zwei Faktoren kristallisieren sich bei der Betrachtung des Gebietes als wichtigste Stör- und Einflußgrößen aus.

Schaut man auf den charakteristischen Flußlauf der Elbe im Stadtgebiet, so zeigt sich als Merkmal ein großes S. Beide Bögen sind das Ergebnis jeweils eines Flusses, der in Dresden in die Elbe mündet. Die Zunge im Gebiet des oberen Bogens besteht aus Material der Prießnitz, die rechtselbig aus Rossendorf kommend durch die Heide fließt und in die Elbe mündet. Der linkselbige Bogen, der hauptsächlich das Ostragehege und die Friedrichstadt beherbergt, wurde gebildet aus Schwemmmaterial der Weißeritz. Bedingt durch den wirtschaftlichen Aufschwung in der Zeit vor der letzten Jahrhundertwende, gekoppelt mit einem ingenieurtechnischen Denken von der Allmacht der Technik wurde die Weißeritz von 1891 bis 1893 umgeleitet. Während vorher der Flußlauf verschiedene Mühlen und andere Wirtschaftszweige speiste, wurde er in ein enges Kanalbett gezwängt und aus dem Stadtraum verdrängt. Der Fluß hat

heute fast keine belebende Funktion mehr, da er nur kanalartig fast immer geradeaus fließt. Bereits vier Jahre nach seiner Verlegung eroberte der Fluß wieder seinen alten Weg während des Hochwasser 1897 zurück. Ebenfalls in den fünfziger Jahren. Leider nur kurz flammte nach dem Hochwasser 2002 die Frage auf, den Flußlauf der Weißeritz wieder in das alte Bett zu verlegen. Auch wenn klar ist, daß dieser Eingriff nicht einfach und zu geringen Kosten rückgängig zu machen ist, würde doch der beste Ansatz sein, dem Fluß seinen alten Weg wieder zu geben, zumindest teilweise. Wichtig ist hier, auch in Bezug auf die aktuelle Diskussion bzgl. der Weißeritzbrücke am Haltepunkt Plauen dem Fluß wieder ein lebendiges Bett zu geben, an dem die Menschen sich erholen können, in Kontakt kommen können mit dem Fluß und er insgesamt mehr Raum erhält. Positives Beispiel hier ist die Wiederbelebung des Kaitzbaches, der aus der Kanalisation wieder herausgenommen wurde und ein teilweise offenes eigenes Bett erhalten hat. Mögliche Alternativen wenn auch nicht als Alibi zu verstehen, wären eine Trennung des Flußlaufes in einen Hauptteil entlang des verlegten Bettes und einen kleineren Fluß auf dem alten Weg. Die „trockenste“ Variante wäre wohl den früheren Flußlauf ins Bewußtsein der Bevölkerung durch Stelen, oder einen Wanderweg oder Pflasterungen zu zeigen. Hinweis hier wieder auf den Kaitzbach und seine symbolische Darstellung in blauen Plexiglasschwüngen zwischen Synagoge und Bärenzwinger. Diese Arbeit sollte jedoch nur von erfahrenen und geschulten Geomanten gestaltet werden, da die Energien des Flusses sehr stark sind.

1.3. Friedrichstadt und Ostragehege

Unterhalb der Friedrichstadt in Richtung Elbe gelegen befindet sich das sogenannte Ostragehege. Früher bekannt als Natur vor der Stadt, wurden ebenfalls während und nach der Jahrhundertwende große Veränderungen vorgenommen. Auf das Gelände wurde der Schlachthof gebaut. Als einmaliges Ensemble aus 68 Gebäuden wurde er durch den Stadtbaurat Hans Erlwein entworfen. Mit dem Zusammenbruch der DDR endete auch diese Ära. Ein Teil des Areal wurde versucht in Form der Messe wiederzubeleben, da der ältere und traditionelle Platz am Großen Garten vorschnell an die Firma Volkswagen vergeben wurde. An den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen des Wechsels trägt die Messgesellschaft heute noch schwer. Neben dem Ostragehege in Richtung Innenstadt befand sich das sogenannte kleine Ostragehege. Die Weißeritz trennte die beiden Gebiete voneinander. Durch die Umlegung der Weißeritz in westlicher Richtung, wurde das kleine Ostragehege dem großen zugeschlagen. Weiterhin sind jetzt beide Teile oder das „Große Ostragehege“ der Innenstadt verbunden.

Die Verlegung des Flußbettes in seinen alten Weg sollte auf jeden Fall für die Zukunft avisiert werden. Wichtig sind hier als erste Schritte die Absichtserklärung und Aufnahme in zukünftige Planungen, um jetzige Investitionen in Baussubstanz zu verhindern, die später als Gegenargument für eine Verlegung gesehen werden könnten. Im Rahmen dieses EU Projektes LUDA wäre es eine Möglichkeit, zu untersuchen, ob es nicht Fördermittel gibt für eine Renaturierung und Umbettung des Flusses. Sicher sollte der Kostenaufwand nicht den Bereich überschreiten, der den Kostenrahmen beispielsweise der Waldschlößchenbrücke ausmacht. Während diese noch darauf wartet, von der Stadtleitung als Fehler erkannt zu werden, kann die Weißeritz als Beispiel verfehlten Planen und Handelns betrachtet werden. Auch hier wurde versucht, einen wirtschaftlichen Aufschwung an der Natur vorbei zu erzwingen. Die positiven Effekte zur Belebung der Innenstadt, der anliegenden Stadtteile und auch des Ostrageheges durch einen Neubau des Flußlaufes könnten gewaltig sein. Als Mittelpunkt einer renaturieren Mäander können von ihm lebendige Naturimpulse ausgehen.

1.4. Die Bahn

Der zweite wichtige Faktor, der alle Stadtteile durchzieht, ist die Eisenbahn. Direkt neben der Weißeritz ins Tal kommend, schneidet sie alle wichtigen Energie- und Kommunikationsströme zwischen Innenstadt und den Stadtteilen Plauen, Löbtau, Friedrichstadt ab. Folgt man der Hofmühlenstraße oder der Zwickauer Straße, so liegt dazwischen die Eisenbahn auf einem Betonwall, der wie ein Messer durch die Landschaft schneidet. Negatives Beispiel hier ist die Berliner Mauer, die nicht nur zwei Länder getrennt hat, sondern auch die Natur durchtrennte. Es gibt mehrere geomantische Studien, die an diesem Berliner Trauma gearbeitet haben und auf die entsprechenden Störungen hinwiesen. Abgesehen von der Nossener Brücke gibt es zwischen Würzburger und Freiburger Straße keine Möglichkeit, die Gleise zu überqueren oder einen kommunikativen Energiefluß zu etablieren. Die Hofmühlenstraße / Fabrikstraße und die Zwickauer Straße laufen über weite Strecken nebeneinander, ohne Kontakt zu

haben. Die Zwickauer Straße endet an der Feldschlößchenstraße sogar in einer Sackgasse. Beispiel für eine versuchte Belebung eines Areals ist das Dreibrückenhaus an der Nürnberger/Budabester Straße, das seit seiner Errichtung in den 90er Jahren benahe unvermietet dahinvegetiert.

Löbtau wird so nach Osten zur Innenstadt abgegrenzt durch den Rangierbetrieb, nach Norden zur Friedrichstadt hin ebenfalls durch den Güterbahnhof. Für die Friedrichstadt bleibt so fast keine Lebensader mehr übrig. Gelegentlich wird die Dresdner Heide als Lunge der Stadt bezeichnet. Energetisch führt sie als Lebensquelle beständig Energie in den Stadtraum, der sich innerhalb des Eisenbahnbogens Ammon/Könneritzstraße sammelt, alle dahinterliegenden Gebiete jedoch abtrennt. Die Südvorstadt wird weitgehend intakt durch die Hügel des Plauenschen Grundes gespeist. Die hier betrachteten Stadteile bleiben jedoch bisher mit den bekannten Folgen außen vor. Minimale Handlungsmöglichkeiten ergeben sich hier durch eine Auflockerung der Brückenstrukturen und -bögen, wie es im Bereich Marienbrücke, Könneritz / Weißeritzstraße bereit realisiert wird. Möglich wäre hier evtl. in Zusammenarbeit mit spezialisierten Geomanten und Künstlern Energiebrücken durch den Eisenbahndamm zu ziehen, um eine Kommunikation wieder neu zu begründen.

1.5. Löbtau

Hauptader des Stadtteiles Löbtau ist die Kesselsdorfer Straße. Während der DDR eine bekannte und belebte Einkaufsstraße, sind viele auch alteingesessene Geschäfte mittlerweile eingegangen. Bei einer ersten Untersuchung des Problemes ergibt sich ein schwieriges Bild. Die Kesselsdorfer Straße ist Teil eines Systems wichtiger Atmungsachsen des Stadtraumes, durch den der Organismus Energie, Information und physische Luft mit der Umgebung austauscht sowie ein- und ausatmet. Das Problem der Atmungszonen in Dresden ist mittlerweile bekannt seit verschiedene Neubaugebiete errichtet oder Höhenzüge im Hochland bebaut wurden, durch die eigentlich ein regelmäßiger Luftaustausch im Talkessel stattfinden sollte. Der Stadtteil Löbtau befindet sich beinahe in der Mitte eines Landrückens, der von der Weißeritz links und dem Zschonergrund rechts begrenzt wird. Beinahe in der Mitte der Fläche wurde das Neubaugebiet Gorbitz gebaut. Diese Fläche gehört zu den Bereichen, durch die der Stadtraum eigentlich mit Frischluft versorgt werden sollte. Problematisch bei künstlich entworfenen Städten oder Stadtteilen, die ohne Kenntnisse geomantischer Abläufe entworfen wurden, ist es oft, eine lebendige Struktur zu entwickeln, die auf Dauer tragfähig ist und in regem Austausch mit dem Umland steht. In der Struktur von Gorbitz ist auffällig, daß fast alle Gebäudezeilen quer zum Hang gebaut worden sind. Dies sicher, um zumindest von den oberen Etagen aus einen abgestuften Blick auf das Elbtal zu gewährleisten. In dem hier betrachteten Fall hat es jedoch zur Auswirkung, daß alle Energien, die in Richtung des Tales rein oder raus fließen müssen, abgeblockt oder zerschnitten werden.

Eingeschlossen wird das Neubaugebiet Gorbitz auf der nördlichen Seite durch die Coventrystraße, die eine ähnliche Atmungsfunktion haben sollte wie die Kesselsdorfer Straße. Möglicherweise arbeiten diese beiden Züge auch gegenläufig, also Einatmung Kesselsdorfer, Ausatmung Coventrystraße oder umgekehrt. Für die Kesselsdorfer sollte es von Vorteil sein, daß ein Teil des Durchreiseverkehrs abgezogen wurde auf die Coventrystraße. Auswirkungen auf den Energiefluß konnten noch nicht untersucht werden. Dazu ist eine weitergehende Studie der Flächen oberhalb von Gorbitz bzw. am weiteren Verlauf der Kesselsdorfer Straße notwendig. Besonderes Augenmerk sollte hier auch auf die Auswirkungen der Autobahnschneise hinter Gompitz gelegt werden.

Eine ebenfalls wichtige Funktion für das Energiesystem Gorbitz Löbtau besitzt die Höhenpromenade, die beinahe in der Mitte des Gebietes als Straßenbahntangente verläuft. Positiv wahrnehmbar war hier die künstlerische Gestaltung des Platzes oberhalb der Espenstraße mit einem Quellheiligtum, das in direkter Verbindung mit dem Gehweg spielerisch eingebunden wurde. Im näheren Umfeld kommunizieren mehrere in Stein symbolisierte Tiere die Kräfte der Natur mit der Kraft des Wassers so daß ein lebendiger Austausch stattfinden kann. Der mögliche Verlauf einer Energielinie verläuft von diesem Platz aus entlang der Höhenpromenade über den Conertplatz nach AltLöbtau.

1.5.1. AltLöbtau

Begibt man sich zum Ortskern von AltLöbtau rechts von der Kesselsdorfer Straße, so gruppiert sich der Dorfkern länglich um einen zentralen Platz. Dieser setzt sich in einer geraden Linie nach Südwesten in der Hermsdorfer Straße fort. Als Achse zeigen Platz und Straße auf eben jene Höhenzüge, um eine Sichtbeziehung zur Natur zu ermöglichen und Energien und Informationen mit dem Umland auszutauschen. Leider wurde diese Achse in zwei Richtungen massiv gestört. Schaut man von AltLöbtau

aus in Richtung der Hermsdorfer Straße, befindet sich auf der direkten Linie und damit als Blockierung ein einzelnes mehrgeschossiges Hochhaus. Würde der Ortskern leben und dazu dienen, in alle Richtungen auszustrahlen, so liegt in der entgegengesetzten Richtung ein Supermarkt mit großer betonierter Parkfläche, dahinter Brachland ohne Zugangsmöglichkeit und ca. 200m weiter das Weißeritzbett und die Rampe der Nossener Brücke hin zum Emerich Ambroß Ufer. Einen positiven Einfluß auf das Gesamtgefüge von Altlobtau könnte die neben dem Dorfkern befindliche Friedenskirche bringen. Leider befindet sie sich immer noch in einem sehr gestörten Zustand.

2. Fazit

Eine Begehung durch die vier Stadtteile zeigt sehr deutlich die einzelnen Problemstellen. Als Hauptprobleme haben sich in allen Stadtteilen die Verlegung und Kanalisierung des Flußes der Weißeritz dargestellt sowie die intensive Nutzung des Geländes durch die Eisenbahn, die mit ihrer Logistik einen großen Raumbedarf geltend macht und dabei wichtige Lebensadern schneidet, stört oder abblockt. Positiv sind einzelne kleinere Oasen aufgefallen, die aber meist nur mit der Minimalfähigkeit ihrer möglichen Strahlungs- und Belebungs-kraft ausgestattet sind, da die übergeordneten Energieflüsse nicht in Einklang sind.

Um eine nachhaltige Wiederbelebung des untersuchten Gebietes zu ermöglichen ist es an erster Stelle notwendig, diese übergeordneten Strukturen wieder zum Fließen und Harmonisieren zu bringen. Danach kann dann an kleineren Energien gearbeitet werden, um eine Verteilung des Energieflusses zu starten.

Eine geomantische Arbeit oder naturverbundenes Bauen mag auf den ersten Blick nicht wirtschaftlich sinnvoll erscheinen. Ähnlich wie in anderen lebendigen Systemen führen angestauchte Energien zwangsläufig zu einem Ausgleich der dann oft eruptiven und zerstörenden Charakter besitzt. Ein harmonisierter Energiefluß jedoch wirkt vielschichtig auf alle Kräfte der Natur ein, so daß größere Ausgleichsschübe bereits im Vorfeld ausgeglichen werden und somit seltener bis gar nicht entstehen sollten.

Für die Lebens- und Geschäftsqualität der untersuchten Stadtteile ergibt sich durch einen harmonisierten Großenergiefluß eine positive Steigerung, da alle Ebenen wieder aufleben könnten und genug Energie da ist, eigene Kreativität auszuleben und die Qualität des Lebensumfeldes stark gebessert werden kann. Die belebende Wirkung eines in das Wohnumfeld integrierten Flußes sollte nicht unterschätzt werden. Die naheliegenden Elbauen können als Beispiel dienen, wie sehr diese von der Bevölkerung angenommen werden und einen entscheidenden Anteil der eigenen Lebensqualität ausmachen. Der teilweise wirtschaftlich schwierige Rahmen mit vielen Brachflächen bietet bei näherer Betrachtung die Möglichkeit, Raum zu nutzen für einen natürlicheren Flußlauf mit ausgedehnteren begrünten Uferzonen.

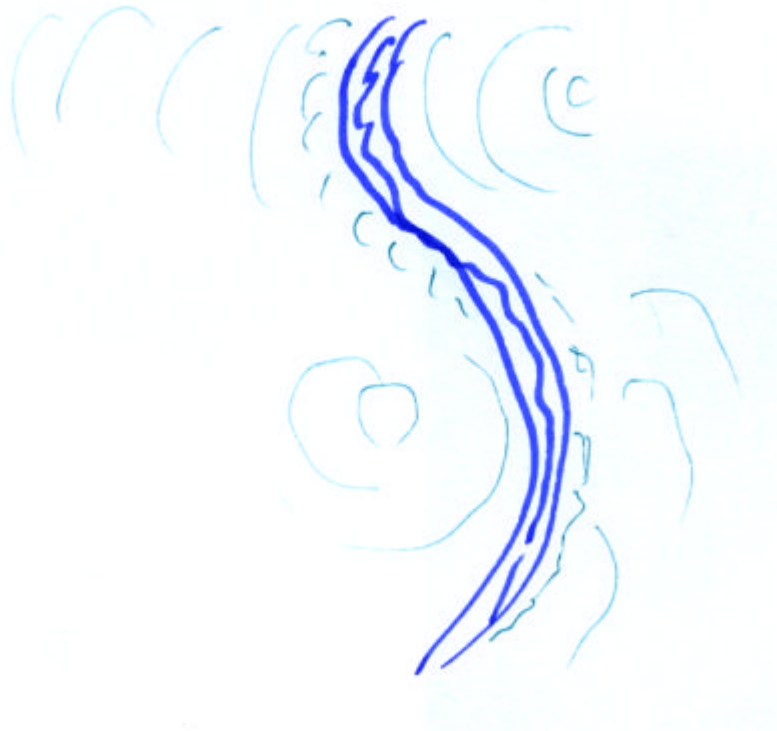
3. Abbildungen



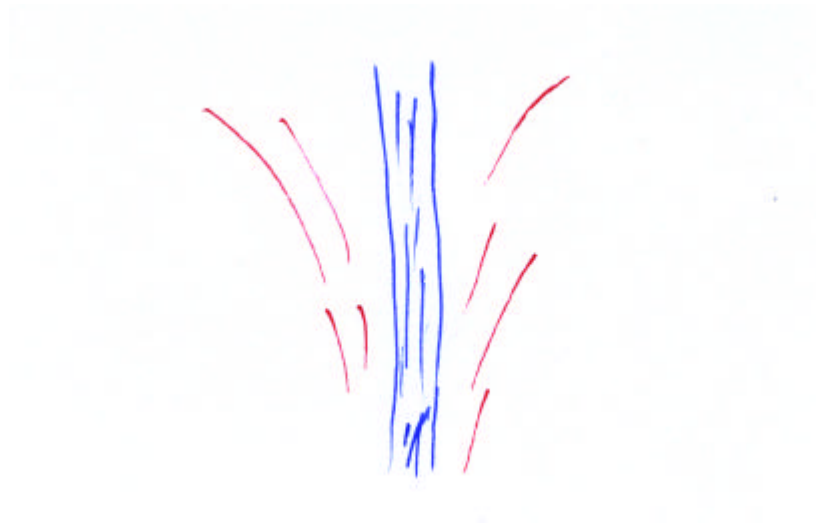
Flußläufe in geschlossenen Betten arbeiten meist nach oben



Flache Flußbetten beleben ihre Uferzonen energetisch



Ein mäandrierender Fluß wirkt besonders im Wechsel der Kurven



Ein kanalisierter gerade Fluß reißt alle Energien fort und ist nicht in der Lage, ein eigenes Wirkungsfeld aufzubauen und abzugeben

Eine Schlange bewegt sich auch nicht auf geraden Bahnen.

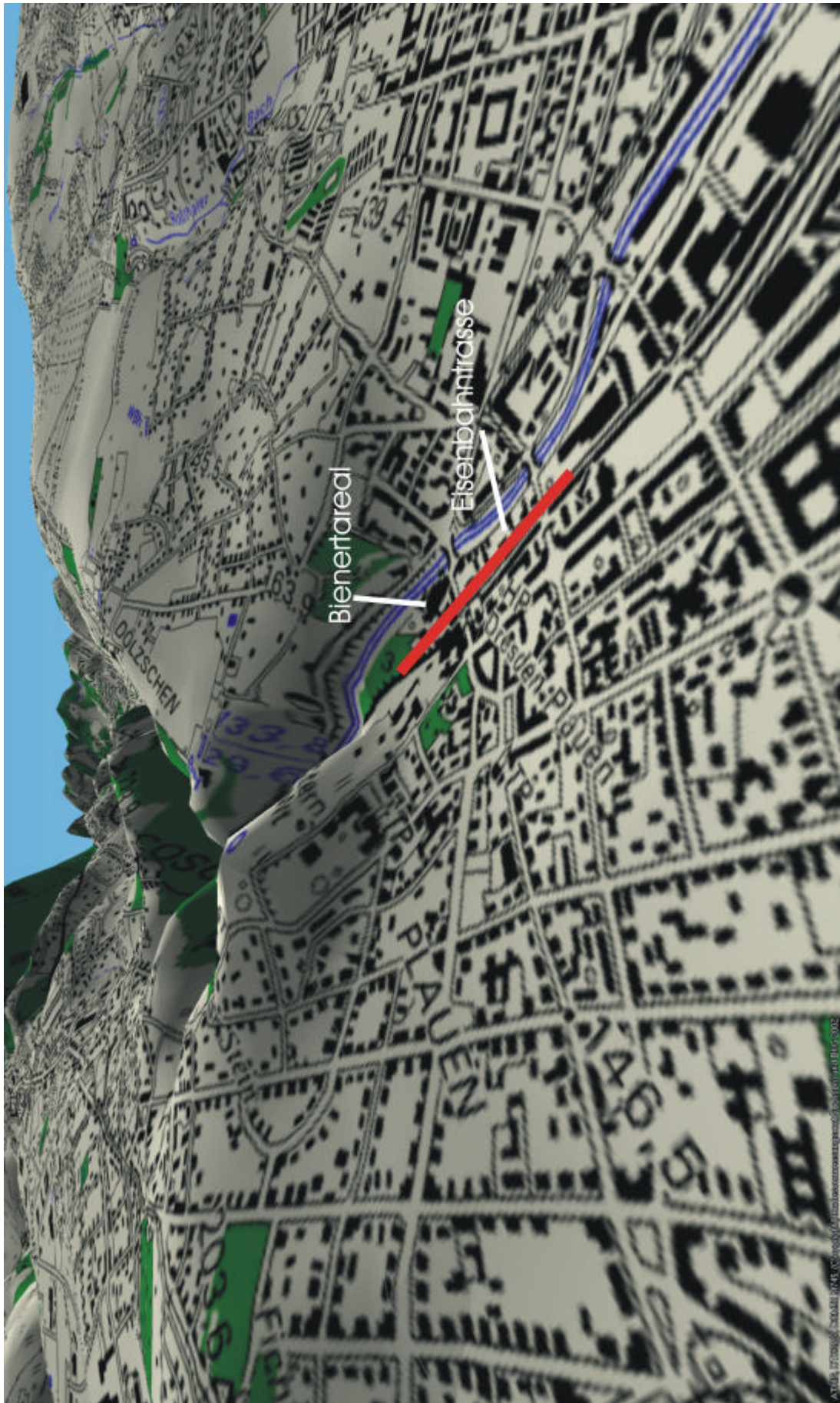


Fußprofil am Austritt der Weißeritz positiv

Energie wandelt sich hier von senkrechter Wirkung zur Ebene und strahlt in die Umgebung aus. Dies wird im Moment massiv gestört durch das kanalisierte Bett und die schneidende Eisenbahntrasse



Profilsicht der untersuchten Stadtteile



Austrittsstelle der Weißeritz in das Elbtal hinein



Altflöbtal mit versperrter Achse nach Gorbitz